



LAZARUS

**Bewerbung des
LAZARUS Hilfswerkes in Deutschland e. V.
als Träger
für den Betrieb einer Kindertagesstätte
in Bornheim-Merten**



Träger der Einrichtung:

LAZARUS Hilfswerk in Deutschland e. V.
Luxemburger Str. 305
50354 Hürth

Kontakt:

Vera Becher-Andre
Tel: 02233 972520
Fax: 02233 972544
E-Mail: vba@lazarus.de

Februar 2014

Index	Seite
Vorwort	3
A. Information zum Träger	3
Leitbild des LAZARUS Hilfswerkes	5
Organigramm des LAZARUS Hilfswerkes und seiner Tochterunternehmen	6
B. Fachlichkeit	
Das pädagogische Konzept	7
Inklusion	8
Ziele und Umsetzung	8
Die Bildungsbereiche	10
Freispiel	12
Exemplarischer Tagesablauf	13
Aufnahmekriterien	13
Öffnungszeiten	13
Flexible Betreuungszeiten	14
Ferienbetreuung	14
Gesunde Ernährung	14
Zusammenarbeit mit den Eltern	15
Eingewöhnung	15
Dokumentation	16
Von der KiTa in die Schule	17
Personal und Qualifikation	18
Qualitätsmanagement	18
Raumkonzept	18
Kinderschutz	19
Öffentlichkeitsarbeit	19
Zusammenarbeit mit der Stadt Kerpen und anderen Trägern	19
Schlussbemerkung	20

Vorwort

Das LAZARUS Hilfswerk in Deutschland e.V. (LHW) hat sich seit seiner Gründung immer wieder neuen gesellschaftlichen Herausforderungen gestellt. Neben dem Engagement in der Altenhilfe war und ist uns in besonderem Maße das Kindeswohl wichtig. So engagieren wir uns seit 30 Jahren in der Jugendhilfe, um Kinder zu unterstützen, damit sie ein wertvolles und selbstbestimmtes Mitglied der Gesellschaft werden. (Anerkennung als Träger der freien Jugendhilfe am 08.06.1984 durch den Landeswohlfahrtsausschuss)

Daher bewirbt sich das LAZARUS Hilfswerk für den Betrieb der Kindertagesstätte in Bornheim-Merten. Die Kindertagesstätte ist als 3-gruppige Einrichtung für Kinder unter und über drei Jahren geplant, wobei folgende Gruppenformen Berücksichtigung finden:

- Gruppenform I 6 Kinder unter 3 Jahren (u3), 14 Kinder über 3 Jahren (ü3)
- Gruppenform II 10 Kinder (u3)
- Gruppenform III 23 Kinder (ü3, hiervon 15x35 und 8x45 Wochenstunden)

Das vorliegende Erziehungs- und Betreuungskonzept wird sich entsprechend den Bedürfnissen der Eltern und Kindern weiterentwickeln. Im Konzept werden z. B. Öffnungszeiten beschrieben, jedoch können auch diese dem späteren tatsächlichen Bedarf angepasst werden, wenn dies wirtschaftlich darstellbar ist.

Grundlagen des pädagogischen Konzeptes für die Einrichtung sind der Situationsansatz und die Psychomotorik.

Das nachfolgend beschriebene Konzept ist bewusst offen formuliert. Denn erst mit der Zusage für einen Betrieb und der damit notwendigen Einstellung von Fachkräften wird das Konzept weiter konkretisiert. Denn ein Konzept ist Basis für einen Prozess, der immer wieder eine Überprüfung und Anpassung durch die pädagogischen Fachkräfte bedingt.

A. Information zum Träger

Das LAZARUS Hilfswerk in Deutschland e. V. (kurz: LHW) mit Sitz in Hürth bei Köln ist eine christlich geprägte, ökumenische Organisation, die seit nunmehr 40 Jahren als gemeinnützig und mildtätig anerkannte soziale Einrichtung vornehmlich in Nordrhein-Westfalen tätig ist. Das LHW ist Mitglied des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes.

Aufgabenschwerpunkte sind seit den 90er Jahren die Alten- und Jugendhilfe. Neben der ambulanten Pflege eröffneten Mitte der 90er Jahre die ersten stationären Pflegeeinrichtungen und Einrichtungen des Betreuten Wohnens ihre Pforten.

In der Jugendhilfe engagiert sich das LHW gemeinsam in einem Trägerverbund mit dem Paritätischen Wohlfahrtsverband Rhein-Erft-Kreis, der Caritas und dem Sozialdienst katholischer Frauen und Männer seit 1983 in der Familienhilfe Frechen. Das LAZARUS Hilfswerk stellt in diesem Trägerverbund drei festangestellte sozialpädagogische Mitarbeiter. Die Familienunterstützende Maßnahme ist wesentlicher Bestandteil der regionalen Jugendhilfe. Die Arbeit beruht auf mehreren Säulen:

- Ambulante Erziehungshilfen
- 1. Sozialpädagogische Familienhilfe (§ 31)

2. Erziehungsbeistandschaft (§ 30)
3. Betreutes Wohnen (§ 35)

Sozialpädagogische Familienhilfe und Erziehungsbeistandschaft sind eine aufsuchende Form der ambulanten Erziehungshilfen. Beratungsschwerpunkte sind Stress in der Familie, Erziehungs- und Schulprobleme, Krisen in Trennungssituationen, etc. Wesentliche Ziele der Beratung und Betreuung sind die Mobilisierung der Selbstheilungskräfte der Familie, die Verbesserung der Kommunikation und somit eine Stabilisierung der familiären Beziehungen. Im Bereich der ambulanten Erziehungshilfen sind zwei Mitarbeiter des LAZARUS Hilfswerkes tätig.

Ein weiteres Aufgabengebiet der Familienhilfe Frechen ist die Begleitung von Jugendlichen im Betreuten Wohnen. Service Wohnen für Jugendliche außerhalb der Heimerziehung bietet das LAZARUS Hilfswerk auch in Zusammenarbeit mit der Stadt Wesseling an. Sozialpädagogisch betreutes Wohnen (SbW) wird als erzieherische Hilfe nachrangig und nur dann gewährt, wenn andere erzieherische Maßnahmen, z. B. intensive sozialpädagogische Betreuung in der Familie dem Erziehungsbeistand nicht ausreichen, um das Wohl des Jugendlichen zu sichern. Diese Art der Hilfe wird Jugendlichen und jungen Erwachsenen ab 16 Jahren gewährt, wenn sie erzieherisch notwendig ist. Ziel ist es, junge Menschen zu einer Lebensführung aus eigener Kraft zu verselbstständigen. In Wesseling arbeitet eine Mitarbeiterin des LAZARUS Hilfswerkes auf Honorarbasis.

- Tagesgruppe (§ 32)
Die Ganztagsbetreuung erfolgt in Einzel- oder Kleingruppenförderung. Die Hilfe zur Erziehung in der Tagesgruppe (Kinder im Alter von 7 – 12 Jahren) fördert die Entwicklung des Kindes durch soziales Lernen in der Gruppe (Regeln und Strukturen). Die schulische Förderung und die intensive Elternarbeit sollen der Sicherung des Verbleibs des Kindes in der Familie dienen. Hier ist eine Mitarbeiterin des LAZARUS Hilfswerkes beschäftigt (1/2 Stelle).
- Frühe Hilfen (Präventionsteam)
sind ein freiwilliges und offenes Beratungs- und Hilfsangebot für Eltern in der Schwangerschaft und/oder Familien mit Kindern von bis zu zwei Jahren. Eltern erhalten zum frühest möglichen Zeitpunkt Unterstützung, um die Versorgung und Entwicklung ihres Kindes zu gewährleisten. In diesem Bereich ist o. g. Mitarbeiterin auf der Basis Abrechnung nach Fachleistungsstunden beschäftigt.

Zum 1. August 2014 wird das LAZARUS Hilfswerk in der Kreisstadt Bergheim eine Kombinationseinrichtung KiTa mit angegliederter Seniorentagespflegeeinrichtung in Betrieb nehmen. Dieses intergenerative Modellprojekt verbindet die Altenhilfe mit der Jugendhilfe in besonderer Weise.

Das Leitbild des LAZARUS Hilfswerkes

Respekt und Toleranz

Im Mittelpunkt aller Aktivitäten des LAZARUS Hilfswerkes steht der Mensch, der sich uns anvertraut. Seine Individualität anzunehmen und zu respektieren, ist uns ein besonderes Anliegen.

Zum Selbstverständnis unseres Unternehmens gehört es auch, offen auf Menschen aus anderen Kulturkreisen zuzugehen. Rücksichtnahme, Achtung und Toleranz sind für uns selbstverständlich, sowohl bei der Betreuung als auch beim gemeinsamen Miteinander.

Wahrung der Eigenständigkeit und Selbstbestimmung

Bei der Unterstützung unserer Kunden in ihren ganz persönlichen Lebensaktivitäten gehen wir grundsätzlich davon aus, dass Selbstständigkeit und die Fähigkeit, eigenverantwortlich zu handeln, gegeben sind. Sind diese Voraussetzungen eingeschränkt oder zeitweise nicht gegeben, sehen wir es als unsere Aufgabe, diese wieder herzustellen oder bei der Wiederherstellung beratend Hilfestellung zu leisten.

Transparenz

Wir bieten größte Transparenz in unserer Arbeit. Gemeinsam mit unseren Kunden – und gegebenenfalls mit seinen Angehörigen oder Partnern – besprechen wir die gewünschten Ziele und legen diese und die dazu notwendigen Maßnahmen fest. Die lückenlose Dokumentation unserer Arbeit mit dem Kunden ist Grundlage zur Erreichung der festgelegten Ziele. Die Dokumentation kann von jedem Kunden eingesehen werden.

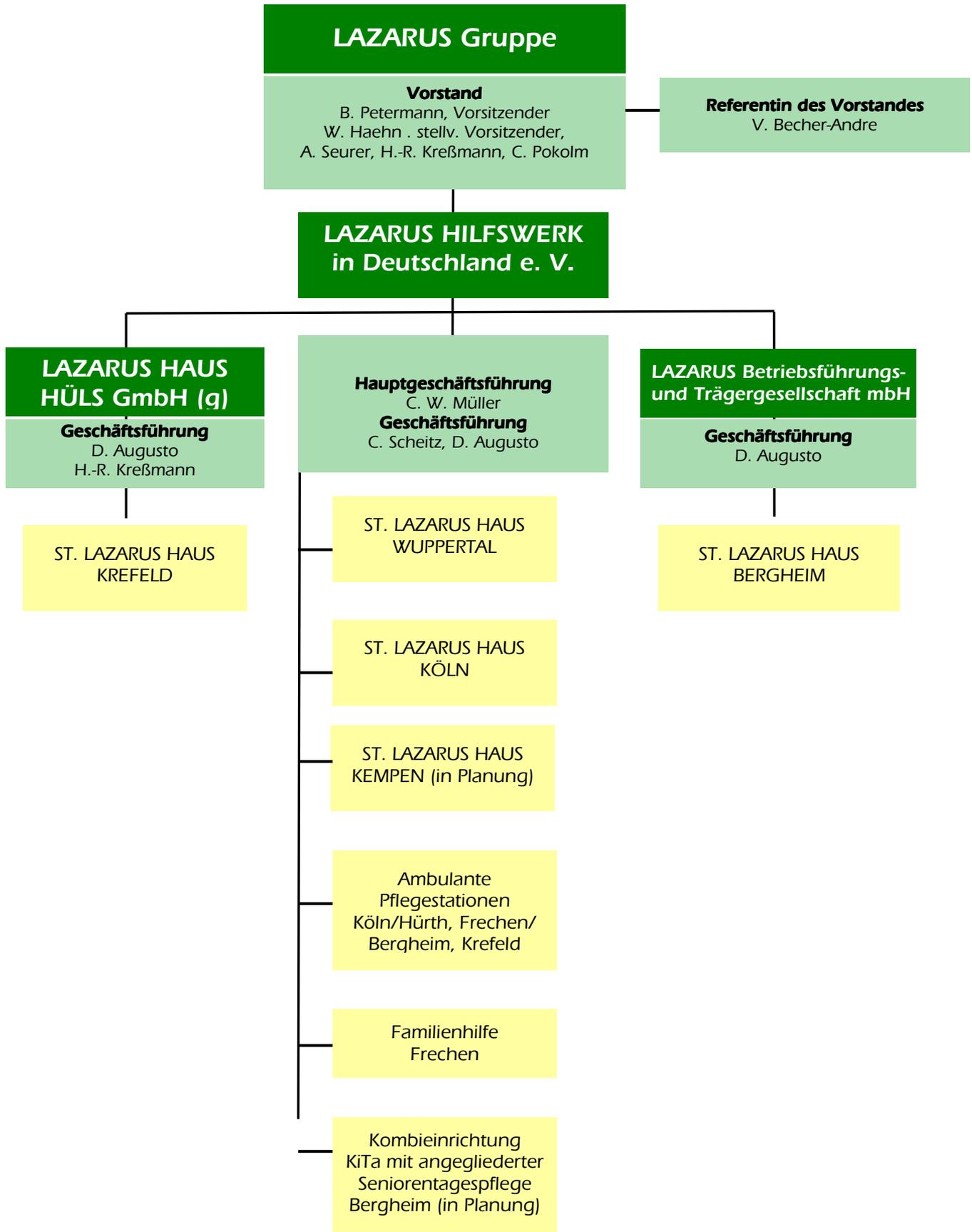
Professionalität und Qualitätssicherung

Alle Mitarbeiter des LAZARUS Hilfswerkes nehmen an qualifizierten Fortbildungsmaßnahmen teil. Die dort gewonnenen Erkenntnisse helfen ihnen, noch intensiver und qualifizierter auf die Bedürfnisse unserer Kunden und deren Angehörigen einzugehen. Mit dem Ergebnis, dass wir unsere hohe Arbeitsqualität nicht nur dauerhaft halten, sondern darüber hinaus kontinuierlich ausbauen.

Weiterentwicklung

Wir nehmen die Wandelungen und Veränderungen in der Gesellschaft wahr und reagieren darauf flexibel und verantwortungsbewusst. So erschließen wir neue Tätigkeitsfelder, sichern und erweitern aber gleichzeitig die bereits bestehenden Handlungsfelder.

Organigramm des LAZARUS Hilfswerkes und seiner Tochterunternehmen



B. Fachlichkeit

Das pädagogische Konzept

Tageseinrichtungen für Kinder und Jugendliche sind Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungseinrichtungen. Entsprechend unseres Leitbildes wird unsere Tageseinrichtung allen Mädchen und Jungen aus allen Familien oder Teilfamilien – ob bildungsnah oder bildungsfern, ob mit oder ohne Migrationshintergrund und gleich welcher Konfession – gerecht. Wir gehen davon aus, dass alle Kinder aus Bornheim-Merten kommen. So werden wir gezielt auf die Bedürfnisse der Familien aus diesem Sozialraum eingehen. Alle Talente oder auch Besonderheiten der Kinder werden von unseren pädagogischen Fachkräften erkannt, respektiert und gefördert. Wir verstehen die Kinder als Menschen mit einer hohen Kompetenz an sozialem Verhalten, mit starkem Drang zur Selbstbildung und einem unendlichen Wissensdurst.

Um dem Bildungsauftrag, unserem Anspruch vor allem aber den Kindern gerecht zu werden, stützen wir uns auf zwei Konzepte: den Situationsansatz und die Psychomotorik.

Der **Situationsansatz** ist ein pädagogisches Konzept, das von den Lebenssituationen der Kinder und ihrer Familien ausgeht. Er eröffnet Erfahrungs- und Bildungsprozesse, die Kinder in ihren verschiedenen Lebensphasen darin unterstützen, ihre reale Lebenswelt aktiv, solidarisch und kompetent zu gestalten und auf gesellschaftliche Prozesse Einfluss zu nehmen. Er bezieht Lernprozesse auf bedeutsame, erfahrbare Lebenssituationen (=Schlüsselsituationen). Sachbezogenes und soziales Lernen bilden eine Einheit und verankern sich in Kompetenzen wie z.B.:

- Selbstbestimmung, Selbstbewusstsein
- Eigensinn – Gemeinsinn
- Handlungsfähigkeit, Selbstständigkeit

Wahrung der Eigenständigkeit und Selbstbestimmung ist ein wichtiges Merkmal in unserem Leitbild, was sich im pädagogischen Konzept des Situationsansatzes widerspiegelt.

Die Grundgedanken der **Psychomotorik** sind Basis der alltäglichen pädagogischen Arbeit, denn vielfältige Bewegungs- und Wahrnehmungserfahrungen setzen grundlegende Lern- und Entwicklungsprozesse in Gang. Ausgangspunkt des Verständnisses von Psychomotorik ist das konkrete, beobachtete Tun der Kinder.

Die aktive Auseinandersetzung und der handelnde Umgang mit seinem Körper, mit sich selbst, mit Personen und Materialien der Umgebung schaffen Erfahrungs- und Handlungsspielräume. Dieser Prozess wird wesentlich von der kindlichen Wahrnehmung und durch die Sinne gesteuert. Das Kind entnimmt und erfährt über seine Sinne Informationen aus der Außenwelt, strukturiert und integriert diese in sein Tun. Durch die tätige Auseinandersetzung mit der Umwelt macht sich das Kind seine Welt zu Eigen.

Inklusion

Entsprechend der UN-Rechtskonvention für Menschen mit Behinderung aus dem Jahre 2006 soll unsere Einrichtung offen sein für alle Kinder mit und ohne Behinderung. Ziel ist es, Zugehörigkeit sowie gemeinsame Bildung, Erziehung und Betreuung trotz individueller Unterschiede zu ermöglichen und so faire Chancen beim Aufwachsen der Kinder zu ermöglichen.

Vorzugsweise werden die Kinder altersgemischt und unter Berücksichtigung unterschiedlicher Behinderung und Schweregrad in angemessenen Gruppenstärken mit gemeinsamen Angeboten gefördert. Therapeutische Angebote werden in den pädagogischen Alltag einbezogen. Die vermeintlich Schwächeren lernen von den vermeintlich Stärkeren. Das Zusammentreffen und Zusammenleben verschiedener Kinder mit ganz unterschiedlichen Begabungen, Orientierungen und Hemmnissen bewirken eine lebendige Vielfalt und Reichtum in Erfahrungen und Begegnungen in der Auseinandersetzung mit dem jeweils anderen. Es gibt keine Vorbehalte und Berührungängste. Die Kinder entwickeln Toleranz und soziales Bewusstsein.

Inklusiv zu denken und zu arbeiten bedeutet ein hohes Maß an Flexibilität. Es bedeutet, dass entsprechend den jeweiligen Bedürfnissen personelle und zeitliche, aber auch räumliche und materielle Rahmenbedingungen flexibel und zeitnah zur Verfügung gestellt werden müssen. Unsere pädagogischen Fachkräfte müssen daher über umfangreiche Basiskompetenzen verfügen.

Ziele und Umsetzung

Entsprechend unserem Bild vom Kind ist das Kind der Mittelpunkt unserer Arbeit. Es ist offen, neugierig, lernbegierig und einmalig in seiner Persönlichkeit und Entwicklung. Das Kind gestaltet aktiv selbst seine Bildung und Entwicklung. Es hat Mitspracherecht und kann angemessene Verantwortung übernehmen. Spielerisch und mit allen Sinnen erwerben die Kinder Basiskompetenzen, Werthaltungen und Wissen für die Zukunft.

Aufgabe unserer pädagogischen Fachkräfte ist es, die Kinder in ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu unterstützen und die notwendigen Fähigkeiten zu vermitteln, wie Kommunikations- und Konfliktfähigkeit, Toleranz und Verständnis für den Mitmenschen. Die Kinder haben das Recht, ihre Meinung frei zu äußern. Auch werden die Kinder möglichst in viele Entscheidungsprozesse (Partizipation) kindgerecht einbezogen, wobei sie lernen, ihre Bedürfnisse in Worte zu fassen, Möglichkeiten der Konfliktbewältigung kennenzulernen oder auch Verantwortung zu tragen für ihre Entscheidung und deren Folgen. Klare Regeln und Strukturen, die auch gemeinsam z. T. mit den Kindern erarbeitet werden, geben Orientierungshilfe in einer informations- und reizüberfluteten Welt und im täglichen Miteinander.

Es gibt feste Gruppen, die von einer vertrauten Bezugsperson als Fachkraft kontinuierlich betreut werden. Jede Gruppe bietet die verschiedenen Funktionsbereiche an wie Puppenecke, Lesecke, Mal- und Bastecke sowie Experimentierecke, wobei in den einzelnen Gruppen auch Schwerpunkte in den Funktionsbereichen gesetzt werden können. Wichtig neben diesen genannten

Bewerbung für den Betrieb einer Kindertagesstätte in Bornheim-Merten, VBA, Feb. 2014 8

Funktionsbereichen ist die Rückzugsmöglichkeit in den Nebenraum oder aber auch in den Ruheraum. Gerade für die U3 Kinder werden die Bereiche gemütlich gestaltet, da sie längere Schlaf- und Ruhephasen benötigen.

Darüber hinaus gibt es gruppenübergreifende Angebote und gruppenübergreifende Projekte. Selbstverständlich dürfen sich die Kinder aller Gruppen frei im Haus bewegen. Gleichzeitig dürfen geschlossene Türen auch anzeigen, dass die Gruppe unter sich bleiben möchte. Der Besuch von Kindern in andere Gruppen wird begrüßt, vor allem, wenn das Schwerpunktangebot dabei genutzt wird. Dies fördert auch das Lernen von einander. Dabei berücksichtigen die pädagogischen Fachkräfte den Bedarf an Begleitung, welchen das jeweilige Kind im Alltag benötigt, um die kindliche Entwicklung zu fördern und anzuregen.

In der Praxis heißt das konkret: alle Kinder können sich gruppenübergreifend zu bestimmten Zeiten am Vor- und Nachmittag in den Funktionsbereichen treffen, die bestimmten Bildungsbereichen gewidmet sind und ein hohes Maß an Mitwirkung, Entscheidungsvielfalt und eine variable Nutzung ermöglichen. Die Kinder werden gerade in den Schwerpunktbereichen auch von einer Fachkraft begleitet.

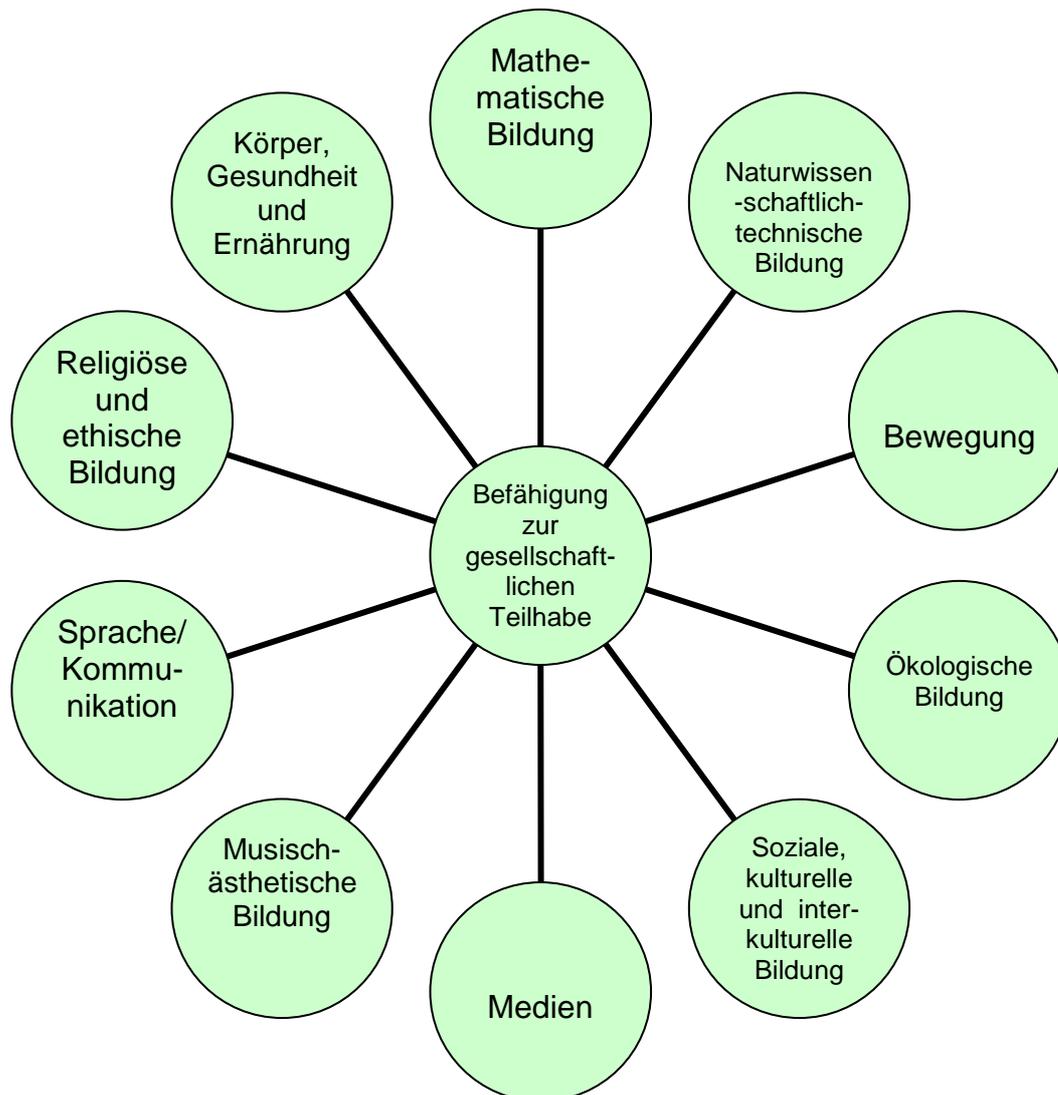
Die unter 3jährigen werden wie die Erfahrung zeigt, eher in ihren Gruppen und bei ihrer vertrauten Bezugsperson verbleiben, weil sie sich hier angenommen und geborgen fühlen. Die pädagogische Arbeit unterscheidet sich deutlich von der „normalen“ KiTaarbeit; sie ist „familienähnlicher“. Durch die liebevolle und verlässliche Zuwendung kann das Kleinkind Geborgenheit und Sicherheit aufbauen und so mit Neugierde und Tatendrang seine Umwelt erforschen. Es entwickelt Selbstbewusstsein und Selbstsicherheit. Die Erzieherinnen müssen sich immer wieder auf individuell unterschiedliche Interessen und Bedürfnisse der Kinder einstellen. Die Kinder spielen aufgrund ihres Alters weniger miteinander, sondern nebeneinander. Sing- und Fingerspiele sowie auch Bewegungsspiele sind für diese Altersklasse sehr wichtig und nehmen einen regelmäßigen Anteil am Tagesgeschehen ein.

Je jünger ein Kind ist, um so mehr benötigt es eine feste Bezugsperson, die sich in der Eingewöhnungszeit und später im Zusammenleben in der Gruppe intensiv um das Kind kümmert, es wickelt, füttert und tröstet und zu Bett bringt. In diesen Phasen ist die intensive Zuwendung für die Kinder durch die Erzieherin von besonderer Bedeutung.

Aber auch die Beratung und Unterstützung der Eltern durch die Erzieherinnen ist bei jüngeren Kindern sehr wichtig. Es finden regelmäßige Entwicklungsgespräche mit den Eltern statt. Eine fortlaufende Dokumentation der Entwicklungs-, Lern- und Bildungsprozesse des Kindes wird gefertigt.

Die Bildungsbereiche

Unter Berücksichtigung der Bildungsvereinbarung NRW können die nachstehenden Bildungsbereiche zum späteren Zeitpunkt ergänzt oder auch bestimmte Schwerpunkte können gesetzt werden. Durch die Bildungsinhalte entwickeln die Kinder Selbstkompetenz, Sozialkompetenz, Sach- und Methodenkompetenz.



Mit Hilfe der dargestellten Bildungsbereiche werden die Kinder in allen ihnen möglichen, insbesondere in den sensorischen, motorischen, emotionalen, ästhetischen, kognitiven, sprachlichen und mathematischen Entwicklungsbereichen begleitet gefördert und herausgefordert. D. h. beim Lernen werden alle Sinne angesprochen.

Pädagogische Ideen und Ziele der Bildungsbereiche sind unter anderem:

- eigenen Interessen nachgehen
- Stärken stärken
- selbstbestimmtes Handeln
- Kompetenzen der Kinder, der pädagogischen Fachkräfte und anderer Erwachsener nutzen
- Kindern neue Lebensbereiche und Tätigkeiten sowie den Umgang mit unterschiedlichen Materialien eröffnen
- Rituale und Brüche im Tagesablauf zur Orientierung nutzen

Im Folgenden werden beispielhaft drei Bereiche näher dargestellt.

Sprache und Kommunikation

Über die Sprache werden soziale Kontakte hergestellt. Über Sprache erhält man Informationen und kann Informationen weitergeben. Mit Sprache werden Gefühle und Gedanken ausgetauscht. Kleinkinder ahmen Laute nach und spielen mit Lauten und erwarten Resonanz auf ihre Äußerungen. Die Erzieherinnen achten auf eine differenzierte und gepflegte Sprache. Sie suchen immer wieder das Gespräch mit den Kindern, um diese zum Zuhören, aber auch Sprechen und Hinterfragen der Dinge anzuregen.

Gerade der Morgenkreis ist ein wichtiger Moment des sprachlichen Handelns. Viele Kinder sind versammelt, hören zu und tragen zum Morgenkreis bei, um z. B. die Pläne für den Tag zu diskutieren.

Lieder, auch Kinderlieder aus den Ländern der Kinder mit Migrationshintergrund, Reime und Gedichte fördern das Spiel mit den Worten. Sing-, Reim- und Fingerspiele fördern zudem die Hand-Augen-Koordination und das soziale Miteinander. Gerade die Lesecke bietet jederzeit viele Möglichkeiten, den Sprachschatz auszubauen.

Laut Referentenentwurf zur Änderung des Kinderbildungsgesetzes sind zukünftig die Fachkräfte verpflichtet, kontinuierlich und unter Verwendung geeigneter Verfahren die sprachliche Entwicklung von Anfang an zu beobachten und zu dokumentieren, wenn letzterem die Eltern zugestimmt haben.

Musisch-ästhetische Bildung

Die uneingeschränkte und phantasievolle Auseinandersetzung mit den verschiedensten Materialien ist ein besonderes Erlebnis für die Kinder. Mit allen Sinnen und mit ihrem ganzen Körper gehen sie ans Werk. Sie riechen, fühlen, hören, ja sie schmecken sogar, sie lernen ganzheitlich. Nicht nur Knetmasse, Kleister, Farben, Papier und natürliche Stoffe aus dem Garten (Blätter, Blumen, etc.) gehören zu den Materialien, sondern auch Musik, die die unterschiedliche Stimmungen der Kinder begleitet und die Gefühle der Kinder anregt.

Musik ist ebenso ein wichtiges Bildungsfeld. Musikalische Früherziehung dient der Stimmbildung und dem Kennenlernen erster Musikinstrumente. Durch das Einstudieren von alten und neuen Kinderliedern, auch in fremden Sprachen, durch

das Einstudieren von kleinen Auftritten werden nicht nur die musikalischen Fähigkeiten gefördert, sondern auch die Persönlichkeit und das Sozialverhalten der Kinder. Der Tanz ist dabei ebenso ein wichtiges Element.

Besuche in Museen und Büchereien und das Zusammentreffen bzw. Zusammenarbeiten mit Künstlern unterschiedlicher musischer Richtungen kann in Projektarbeit münden.

Bewegung

Bewegungsdrang und Bewegungsfreude sind bei Kindern offensichtlich. Dabei sind Körper und Geist untrennbar miteinander verbunden und stehen in permanenter Wechselwirkung. Aufgrund der gesellschaftlichen Veränderungen oder auch kleineren Wohnungen kann der Bewegungsdrang im häuslichen Umfeld oft nicht mehr ausgelebt werden. Deshalb achten wir bei den Kindern auf ausreichende und leicht zugängliche Bewegungsmöglichkeiten.

Entwicklungspsychologisch geht auch die Bewegungserfahrung der Spracherfahrung voraus. Ebenso bilden Sprache und Bewegung eine Einheit. Lieder werden tänzerisch umgesetzt oder auch mit „Körperinstrumenten“ begleitet. Reime und Gedichte werden in rhythmische Bewegungsformen umgesetzt.

Viele Kleinkinder sind schon übergewichtig. Deshalb achten wir neben gesunder Ernährung auf ausreichende Bewegung. Gezielt werden deshalb auch Turnübungen und –stunden angeboten. Dabei unterstützen Seile, Kletterstangen, Matten, Bälle, Reifen, Keulen und Schwungtücher den kindlichen Bewegungsdrang. Anreize und Gelegenheiten zum Springen, Klettern und Balancieren werden ausreichend gegeben.

Im Außengelände können die Kinder vielfältige motorische und Sinneserfahrungen machen. Durch entsprechende Bepflanzungen werden nach und nach Versteck- und Rückzugsmöglichkeiten entstehen (Weidenzelt, Büsche usw.).

Wir ermöglichen den Kindern, die Lebenswelt auch außerhalb der KiTas zu erfahren (z. B. durch Ausflüge in die Natur). Nicht nur die Auseinandersetzung mit der Natur wird hier gefördert, auch dem Bewegungsdrang der Kinder wird dabei Rechnung getragen.

Freispiel

Das Spiel setzt Phantasie frei und öffnet die Sinne für die verschiedensten Erfahrungen. Im Spiel lernt das Kind, seine Gefühle wahrzunehmen und sich auszudrücken. Es lernt, Regeln und Umsetzung des Spiels auszuhandeln. Dabei setzt das Kind seine sprachlichen Fähigkeiten ein und erweitert diese gleichzeitig. Beim Spielen wird zudem die Grob- und Feinmotorik trainiert.

Beim Spielen erfinden die Kinder die Welt neu. Sie entdecken und erfahren. Spielen bedeutet Lebenstraining.

Kindheit und Spielen gehören untrennbar zusammen. Gerade im Freispiel findet soziales Lernen statt. Im Spiel mit anderen lernen Kinder kooperatives Handeln. Dadurch werden die Selbstentfaltung und die Fertigkeiten des Kindes gefördert. Im Spiel erlebt das Kind die Wechselwirkung von Anspannung und Entspannung, von aktivem und passivem Geschehen. Das Kind setzt sich somit mit seiner Umwelt auseinander, es erkennt, versteht und beherrscht seine Umgebung. Außerdem wird der Bewegungsdrang des Kindes befriedigt. Das Freispiel dient aber auch dazu, in andere Rollen schlüpfen zu können.

Das Freispiel ist aber auch eine Form der Selbstbestimmung durch die Wahl zum Spiel „was und womit sie, wie, wo, wie lange und mit wem spielen“. Gleichzeitig übernimmt das Kind Selbstverantwortung für sich und entscheidet, was für es selbst gut ist.

Exemplarischer Tagesablauf

Ein Tagesablauf, der Sicherheit und Orientierung gibt, ist uns besonders für die jüngeren Kinder wichtig. Nachfolgend ein beispielhafter Tagesablauf:

07.00 Uhr – 09.30 Uhr	Bringen der Kinder und Frühstück
08.30 Uhr – 10.00 Uhr	Freispiel in den Gruppenräumen oder draußen
10.00 Uhr – 10.15 Uhr	Morgenkreis
10.15 Uhr – 11.00 Uhr	Projekte
11.00 Uhr – 12.00 Uhr	Spielen drinnen oder draußen
12.00 Uhr – 13.30 Uhr	Mittagessen
13.30 Uhr – 14.30 Uhr	Schlaf-/Ruhephase (Kinder haben jederzeit die Möglichkeit, ihren Schlafbedarf zu decken)
14.30 Uhr – 15.00 Uhr	Obstrunde
15.00 Uhr – 16.00 Uhr	Angebote/Projekte in der Stammgruppe
Ab 16.00 Uhr	Abholphase und Freispiel

Aufnahmekriterien

Vorrang werden die Kinder in der Aufnahme haben, deren beiden Elternteile berufstätig sind, ebenso die Kinder alleinerziehender Berufstätiger. Geschwisterkinder werden ebenfalls gesondert berücksichtigt. Des Weiteren wird die Altersstruktur der Gruppen bei der Belegung freier Plätze Berücksichtigung finden.

Öffnungszeiten

Damit Mütter als auch Väter die Chance haben, ihren Beruf weiter auszuüben, werden die Öffnungszeiten flexibel gestaltet, soweit dies wirtschaftlich vertretbar ist und eine entsprechende Nachfrage besteht. Nachfolgend ein Grundmodell, was jedoch der Nachfrage angepasst werden kann. Allerdings orientieren sich die Betreuungszeiten am KiBiz und an den Vorgaben der Jugendhilfeplanung (höchstens 45 Stunden Betreuung eines Kindes in der KiTa).

Flexible Betreuungszeiten

Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
07.00 – 08.00					
08.00 – 09.00					
09.00 – 10.00					
10.00 – 11.00					
11.00 – 12.00					
12.00 – 13.00					
13.00 – 14.00					
14.00 – 15.00					
15.00 – 16.00					
16.00 – 17.00					
17.00 – 18.00					
= eingeschränkte Betreuung					
= Grundmodell (feste Betreuungszeiten)					

Ferienbetreuung

Die Schließungszeiten werden den Regelungen des KiBiz angepasst (s. Referentenentwurf). Eine Abstimmung mit den Trägern der anderen Einrichtung vor Ort ist vorgesehen, um Kinder auch in den Ferienzeiten durchgängig betreuen zu können, wenn der Bedarf dazu besteht.

Gesunde Ernährung

Die Ernährung der Kinder richtet sich nach den ernährungsphysiologischen Bedürfnissen der Kinder. Das Essen ist ausgewogen. Frisches Gemüse oder Obst wird täglich gereicht. Bei den Mahlzeiten werden die individuellen Bedürfnisse wie Konfession oder gesundheitliche Aspekte berücksichtigt. Es gibt Tage, an denen auch gemeinsam mit den Kindern gebacken wird.

Besonders wichtig in der Ernährung der Kinder ist das Frühstück. Ob jedoch in Buffetform das Frühstück gereicht wird oder von den Eltern mitgegeben wird, kann erst festgelegt werden, wenn die Einrichtung den Betrieb aufnimmt und sich die Eltern mit für eine Umsetzungsform des Frühstücks entschieden haben. Wichtig ist auch, dass die Kinder ausreichend trinken; dafür stehen ihnen Getränke (ohne Zuckerzusatz) jederzeit zur Verfügung.

Daneben dient das Essen dem Erleben von Sitten und Gebräuchen. Auch das Kennenlernen anderer Essenszubereitungen dient der Akzeptanz von Kindern aus anderen Kulturen und unterstützt die interkulturelle Erziehung, Bildung und Betreuung der Kinder. Darüber hinaus bietet die gemeinsame Mahlzeit eine Plattform für Kommunikation, welche in vielen Familien nicht mehr möglich ist, da kaum gemeinsam Mahlzeiten eingenommen werden.

Zusammenarbeit mit den Eltern

Für die Bildungs- und Erziehungsarbeit ist die kontinuierliche Abstimmung und Zusammenarbeit mit den Eltern von besonderer Bedeutung. Denn Eltern und pädagogische Fachkräfte müssen eine Erziehungspartnerschaft bilden, um eine förderliche Entwicklung des Kindes zu bedingen. Deshalb ist es wichtig, die Eltern über Ziele, Inhalte und Methoden zu informieren und die Arbeit transparent zu gestalten. Wesentliche Entscheidungen für die pädagogische Arbeit werden auch mit den Eltern erörtert, wobei fachlich begründete Entscheidungen in eigener Verantwortung der Pädagogen getroffen werden, da die letzte Verantwortung immer beim Träger liegt. Nach dem Kinderbildungsgesetz werden drei institutionalisierte Formen der Elternarbeit umgesetzt: die Elternversammlung, der Elternrat und der Rat der Tageseinrichtung.

In der Elternversammlung wird der Elternbeirat gewählt. Regelmäßige Beiratssitzungen tragen zu einer vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erziehern bei. Wobei der Elternbeirat die Funktion des Mittlers zwischen Elternschaft, Erziehern und Träger hat und die Interessen der Elternschaft vertritt.

Darüber hinaus haben die Eltern jederzeit die Möglichkeit, neben den Elternsprechtagen ein Gespräch mit den Erziehern zu suchen, um sich über den Entwicklungsstand des Kindes informieren zu lassen (Tür-und-Angel-Gespräche).

Zudem ist von uns die Mitarbeit der Eltern in unserer Tageseinrichtung erwünscht. Wenn dies jedoch nicht regelmäßig umsetzbar ist, werden die Eltern oder auch Großeltern an der Vorbereitung, Organisation und Durchführung z. B. von jahreszeitlichen oder religiösen Festen beteiligt.

Eingewöhnung

Besonders wichtig ist die Zusammenarbeit mit den Eltern in der Eingewöhnungsphase des Kindes in der Kindertageseinrichtung. Hier arbeiten wir vorzugsweise nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell bzw. in Absprache mit den Eltern, da auch hier die individuellen Bedürfnisse der Eltern Berücksichtigung finden müssen. Denn nicht jede Familie ist in der Situation, nach dem Berliner Modell handeln zu können. Das Berliner Modell sieht folgendes Eingewöhnungsprozedere vor: Das Aufnahmegespräch ist der erste ausführliche Kontakt zwischen Eltern und Bezugsperson, wobei das Kind mit seinen Bedürfnissen im Mittelpunkt steht. Nach der dreitägigen Grundphase wird ein erster Trennungsversuch unternommen und nach Rücksprache mit den Eltern eine Entscheidung über die Eingewöhnungsdauer getroffen. Danach folgt die Stabilisierungsphase. Bis zu drei Wochen kann dieser Prozess dauern bis zur Schlussphase, in der die Eltern nicht mehr mit in der KiTa sind. Gerade bei den Kleinkindern ist die Eingewöhnungsphase ganz wichtig. Nur unter der Voraussetzung einer stabilen und verlässlichen Beziehung ist es den Kindern möglich, sich mutig auf neue und unbekannte Situationen einzulassen.

Dokumentation

Besonderer Wert wird auf die Dokumentation der Entwicklung des Kindes gelegt. Die entscheidenden Entwicklungsschritte eines Kindes werden festgehalten, ebenso die Gesprächsinhalte mit den Eltern. Dabei bieten wir größtmögliche Transparenz entsprechend unseres Leitbildes. Die Dokumentation über das eigene Kind können die Eltern jederzeit einsehen. Beim Austritt aus der Kindertageseinrichtung wird den Eltern die Dokumentationsmappe übergeben.

Bei der Dokumentation greifen wir auf bewerte Verfahren zurück. Die Methode: Zu jedem Kind werden die gleichen allgemein gehaltenen Fragen gestellt, aber die Erzieherin ist frei, diese - anhand von Beobachtungsmaterial - so zu beantworten, wie es aus ihrer fachlichen Sicht geboten erscheint. Wobei nachfolgender Fragekatalog in regelmäßigen Abständen überprüft, ergänzt und angepasst wird.

Der Fragekatalog

- 1. Welche Stärken und individuellen Talente bzw. Vorlieben hat das Kind?**
(bezogen z.B. auf die Bewegungsfähigkeit, Sprachkompetenz/Ausdrucksfähigkeit/Kommunikationsfähigkeit, Spielverhalten, Gestalten/Kreativität/Phantasie, Umgang mit Medien, Erschließung von Lebenswelten/Natur und kultureller Umwelt, soziale Kompetenzen,....)
- 2. Wie ist die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes?**
(z.B. Selbstständigkeit, Selbstvertrauen, Selbstbewusstsein, Selbstwertgefühl, Ausgeglichenheit, Empathie, Emotionalität,....)
- 3. Wie engagiert ist das Kind?**
(z.B.: Womit beschäftigt sich das Kind besonders gern? Wie intensiv, engagiert und konzentriert geht es dieser Beschäftigung nach? Welche Themen/Anliegen sind momentan für das Kind wichtig? Welches Spiel bzw. welche Aktivitäten bevorzugt das Kind? Wie ist das individuelle Lerntempo des Kindes?...)
- 4. Wie setzt das Kind seine eigenen Selbstbildungspotenziale im Bildungsprozess ein?**
(z. B. Wahrnehmungsfähigkeit, innere Verarbeitung durch Eigenkonstruktion, Phantasie, durch sprachliches Denken und durch naturwissenschaftlich-mathematisches Denken, Fähigkeit zum sozialen Austausch, Umgang mit Komplexität und Lernen in Sinnzusammenhängen, Neugierde/forschendes Lernen/individuelle Lernstrategien,...)
- 5. In welchem Bereich seines individuellen Lernweges benötigt das Kind Unterstützung, Anregung, Förderung oder Freiräume?**
(Bezogen auf die Bildungsbereiche / auf die individuellen Selbstbildungspotenziale des Kindes)

6. Welche pädagogischen Handlungsstrategien ergeben sich auf der Grundlage der aktuellen Beobachtung für das Kind?

(z. B. individuelle Förderangebote, Gruppensituationen, Beratungsgespräche mit den Eltern, Reflexion im Team,...)

Neben dem Fragekatalog zum Entwicklungsstand des Kindes, ist ebenso die Selbstreflexion von entscheidender Bedeutung, die allerdings für die Erzieherin selbst Arbeitsgrundlage ist, aber nicht den Eltern ausgehändigt wird.

Fragen zu Selbstreflexion können sein:

Was berührt mich an diesem Kind?

Welche Erwartungen habe ich gegenüber diesem Kind?

Was will mir das Kind mit seinem Verhalten sagen?

Was hat sich im Vergleich zur letzten Beobachtung verändert?

Mit welcher Einstellung und Haltung führe ich das Gespräch mit den Eltern zu Inhalten und Ergebnissen meiner Beobachtungen?

Wurden die Beobachtungen im kollegialen Austausch beraten?

Wird eine möglichst hohe Objektivität der Beobachtung sichergestellt?

In jedem Fall wird sichergestellt, dass die Auswertungen zur Beobachtung der Kinder regelmäßig erfolgt, dass alle Kinder beobachtet werden und zwar zu allen Tageszeiten, an allen Orten und die Beobachtungen kollegial beraten und in die Bildungsdokumentation aufgenommen werden.

Von der KiTa in die Schule

Wir gestalten den Prozess des Übergangs mit den Kindern gemeinsam, um ihnen z. B. Ängste zu nehmen und sie in ihren Kompetenzen zu stärken. Die Kinder haben in der Kindertageseinrichtung einen Bildungsprozess begonnen, den sie in der Schule fortsetzen werden. Daher ist es wichtig, dass die jeweilige Grundschule und die Kindertageseinrichtung zusammenarbeiten, um gemeinsam eine beständige Bildungsentwicklung zu ermöglichen und den Übergang in die Grundschule zu erleichtern.

Deshalb sind regelmäßige gegenseitige Besuche der Kinder und Hospitationen ebenso von Bedeutung wie gemeinsame Weiterbildungen der pädagogischen Kräfte von Grundschule und Kindertageseinrichtung. Die Übergabe der o. g. Dokumentationsmappe an die Pädagogen der Grundschule (soweit die Zustimmung der Eltern vorliegt) und gemeinsame Einschulungskonferenzen kann dem Kind, aber auch den Pädagogen den Schuleinstieg erleichtern.

Personal und Qualifikation

Unsere pädagogischen Fachkräfte bilden ein multiprofessionelles Team, in welchem jeder seine besonderen Begabungen zum Wohle der Kinder einbringt. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten die Kinder in ihrer Entwicklung, geben ihnen aber auch genügend Raum zur Selbsterfahrung und Selbstbildung. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind verpflichtet, sich ständig fachlich auch auf

Kosten des Trägers fortzubilden, wobei Lerninhalte auch im Team weitergegeben werden.

Regelmäßige Teamsitzungen dienen der Klärung organisatorischer Fragen, aber auch aktuelle Fragestellungen und fachliche Themen werden in diesen Runden behandelt. Dabei werden auch Dienstpläne besprochen und es wird an der Konzeptentwicklung gearbeitet.

Zur Sicherung und Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit ist eine kontinuierliche Evaluierung notwendig. Die von uns entwickelten Qualitätskriterien, die Aussagen über die Begleitung, Förderung und Herausforderung frühkindlicher Bildungsprozesse enthalten, werden ständig überprüft und weiterentwickelt. Hierzu wird ein Handbuch zum Qualitätsmanagement gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften entwickelt. Eine Supervision trägt ebenfalls zur Qualitätssicherung bei.

Der Personalschlüssel und auch die Qualifikation der Mitarbeiterinnen richten sich nach KiBiz.

Qualitätsmanagement

Im Bereich der Pflege haben wir ein umfangreiches Qualitätsmanagementsystem in all unseren Einrichtungen implementiert, welches an der ein oder anderen Stelle, beispielsweise hinsichtlich der Struktur auch für die Kindertageseinrichtungen Vorbild sein kann. (Hinweis: alle unsere stationären und ambulanten Leistungen in der Altenhilfe werden seit Jahren mit Bestnoten durch den Medizinischen Dienst der Krankenversicherung bewertet.) Das Qualitätsmanagementsystem dient der systematischen und kontinuierlichen Planung und Entwicklung sowie der Lenkung, Sicherung und Verbesserung des Leistungsangebotes, sowie der Ausrichtung der erforderlichen Prozesse und Strukturen zur Erfüllung der Aufgabenstellung bei bestmöglicher Kosten-Nutzen-Relation.

In einem zu entwickelnden Qualitätshandbuch werden neben der Philosophie der Einrichtung (Leitbild), die Qualitätsziele, das Organigramm, Stellenbeschreibungen, Verantwortlichkeiten, Prozesse und Abläufe sowie die dazu notwendigen Dokumente beschrieben.

Die Verantwortung für das Qualitätsmanagement liegt bei der Einrichtungsleitung.

Raumkonzept

Das für die neue KiTa zu errichtende Gebäude muss den LVR-Empfehlungen zum Raumprogramm für Kindertageseinrichtungen vom 12.02.2009 entsprechen. Bereits in der Planungsphase ist der LVR in die Raumkonzeption einzubeziehen, um eine Betriebserlaubnis sicherzustellen. Neben den Gruppenräumen mit den entsprechenden Nebenräumen und Ruheräumen sollte es einen Differenzierungsraum und Mehrzweckraum geben, der einerseits gruppenübergreifender Projektarbeit, aber auch dem Freispiel dient. Wir gehen davon aus, dass die Einrichtungen barrierefrei erstellt wird.

Bei der Raumgestaltung werden die Bedürfnisse aller Kinder auch der unter 3jährigen berücksichtigt. Die Raumgestaltung wird auch mit der Zeit durch die Anregungen der Kinder gestaltet, was ein fortwährender Prozess sein wird.

Kinderschutz

Werden unseren pädagogischen Fachkräften gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes bekannt, so werden diese umgehend zunächst mit einer erfahrenen Fachkraft besprochen und Lösungen gesucht. Nach der Beratung mit der erfahrenen Fachkraft wird dann gegebenenfalls dem Jugendamt entsprechend des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung nach § 8a eine Mitteilung gemacht. Die Mitarbeiterinnen werden darin geschult, Kindeswohlgefährdungen zu erkennen. Hausintern wird ein Schutzkonzept auf der Grundlage des neuen Bundeskinderschutzgesetzes erarbeitet. Als Hilfestellung werden Arbeitsmittel des Kinderschutzbundes und des PARITÄTISCHEN genutzt.

Öffentlichkeitsarbeit

Die Arbeit in der Kindertagesstätte wird auch der Öffentlichkeit präsentiert. Zum einen werden wir hierbei unseren Internetauftritt nutzen. Darüber hinaus werden wir Flyer zu der Einrichtung erstellen, die in knapper Form die wesentlichsten Aussagen zum Konzept und zu unserer Arbeitsweise in der Kindertagesstätte wiedergibt. Diese Flyer werden auch, wenn notwendig in andere Sprachen übersetzt, um auch Eltern mit Migrationshintergrund informieren zu können. Daneben wird es aber auch Gelegenheit geben, die allgemeine Öffentlichkeit zu informieren. Über Projekte und Projektstage auch außerhalb der Kindertagesstätten werden wir der Presse berichten, um so die Kindertageseinrichtung in den unterschiedlichsten Medien zu präsentieren. Die Beteiligung an Gemeindefesten, dort wo sinnvoll, wird ebenfalls in die Öffentlichkeitsarbeit fallen. Obligatorisch werden auch Tage der offenen Tür sein.

Durch Besuche in Schulen, Senioreneinrichtungen, Geschäften, aber auch Unternehmen in der unmittelbaren Umgebung werden einerseits die Kinder mit Alltag und Berufsleben konfrontiert, andererseits ist dies auch eine Form der Öffentlichkeitsarbeit.

Zusammenarbeit mit der Stadt Bornheim und anderen Trägern

Für uns ist ein regelmäßiger Austausch mit dem Jugendamt von besonderer Wichtigkeit, um demografische Entwicklungen, konzeptionelle Weiterentwicklungen der Arbeit in der Kindertagesstätte abzustimmen und gegebenenfalls auf neue Bedarfe flexibel und schnell reagieren zu können.

Aber auch bei Auffälligkeiten bei Kindern wird das Jugendamt informiert und gemeinsam geklärt, wie die Beobachtungen zu werten sind und welche Maßnahmen ergriffen werden können.

Die Mitarbeit unserer Mitarbeiterinnen in Gremien der Jugendhilfeplanung ist ebenso selbstverständlich.

Im Besonderen werden sich Kooperationen ergeben zu den Trägern der übrigen Kindertagesstätten in Bornheim-Merten. Wichtig als Kooperationspartner sind auch die in Bornheim befindlichen Frühförderstellen. In der Netzwerkarbeit können sich die Träger gegenseitig unterstützen und sich über neue Projekte und Konzepte informieren und ein abgestimmtes Angebot den Kindern unterbreiten.

Schlussbemerkung

Als anerkannter Träger der Jugendhilfe sind wir bereit, einen angemessenen Anteil an den Betriebskosten zu übernehmen. Auch halten wir unter Inklusionsaspekten die gemeinsame Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern mit und ohne Behinderung in unseren Einrichtungen für sinnvoll, wenn der Bedarf vor Ort vorhanden ist.

Eine Haushalts- und Wirtschaftsplanung für unsere Einrichtung ist selbstverständlich, um den Betrieb der Einrichtung langfristig wirtschaftlich gestalten zu können.

Die Umsetzung der Arbeit in unserer Kindertageseinrichtung wird fachlich durch unseren Spitzenverband und weiterer externer professioneller Berater begleitet.

Als Träger mit Sitz im Rhein-Erft-Kreis garantieren wir kurze Entscheidungswege und jederzeitigen Austausch mit der Kommune. Besondere Wünsche seitens der Kommune hinsichtlich der pädagogischen Konzeption werden von uns aufgenommen, gemeinsam beraten und wenn möglich auch umgesetzt.

Unter Berücksichtigung dieser Prämissen ist das LAZARUS Hilfswerk in Deutschland e. V. bzw. das in Planung befindliche gemeinnützige Tochterunternehmen für den Bereich der Jugendhilfe bereit, die Kindertagesstätte in Bornheim-Merten zu betreiben.